



Werkstattunterricht bei der DEULA in Zeesen bei Köniswusterhausen um 1928

AK Sammlung H. Flaig

Am 3. August 1938 erfüllt sich für Josef Hirlinger ein Traum: endlich kann er seinen neuen Lanz-Bulldog in Mannheim abholen. Doch die politischen Zeichen stehen ein Jahr vor Ausbruch des 2. Weltkrieges auf Sturm. Anzeichen dafür hat Hirlinger bei seiner Ausbildung zum Kraftfahrzeug-Führer bei der DEULA in Berlin (s.a. SF 84) bereits hautnah erlebt. Ende Februar 1938 (*nicht 1937! wie in Teil 1 irrtümlich abgedruckt*) reist er in die Reichshauptstadt und nimmt an einem Lehrgang der DEULA im Ausbildungszentrum Berlin-Wartenberg im damaligen Bezirk Weißensee (heute Lichtenberg) teil. Über seine Eindrücke bei der Ausbildung, seine Erlebnisse in Berlin, seine Erfahrungen mit der Nationalsozialistischen Regierung und dem Leben in der Albgemeinde Melchingen während der Kriegsjahre 1939 bis 1945 berichtet er im zweiten Teil seiner Aufzeichnungen.

Wieder haben wir umfangreiches Bildmaterial recherchiert, um die geschilderten Erlebnisse zu illustrieren. Für die Unterstützung bedanke ich mich wieder ganz herzlich bei verschiedenen Archiven und Institutionen sowie privaten Sammlern, die uns erneut hochinteressantes Bildmaterial zur Veröffentlichung überlassen haben.

Hubert Flaig

Mein Traum

Eine ungewöhnliche (Bulldog-)Geschichte in vier Teilen

Von Josef Hirlinger

Teil 2

In Berlin-Weißensee waren wir 50 Mann, in primitiven Baracken, nach strengen Dienstordnungen, wie in der Kaserne nach dem damaligen Geist untergebracht. Vom Direktor der Anstalt wurden wir begrüßt und gleichzeitig mit den Regeln der Anstalt vertraut gemacht. Darüber hinaus gab er einen Tip, mit den Worten, Berlin ist ein leichtes Pflaster, die Anstalt haftet für keine Klage. Der theoretische Unterricht wechselte täglich mit praktischen Feldarbeiten ab, die mit verschiedenen Traktoren aller Größen und mit den erforderlichen Ackergeräten getätigt wurden. Das ebene Feld, der sandige Boden ließ sich bei jeder Witterung beliebig leicht wenden, grubbern, eggen und walzen und nachher wieder pflügen.

Wie der Boden, so wendig schien mir auch der Berliner zu sein. Die Fahrt zum Acker führte täglich durch belebte Berliner Straßen, wofür der Führerschein notwendig wurde. Ich meldete mich beim Polizeipräsidium

und setzte meinen Namen unter den Antrag. „Haaalt!“ schrie der Beamte, „der Kerl ist bald 40 und kann seinen Namen noch nicht schreiben“. Frech stand ich vom Stuhl auf und blickte den Beamten vorwurfsvoll an. Er aber legte mir die Überweisung vom Standesamt Melchingen vor, bei der ich erstmals meinen „Joseph“ mit „f“ geschrieben sah. Dies könne nur ein Tipfehler sein, dachte ich. In meinem ganzen Leben, in der Schule, in der Kirche ja selbst bei meiner Heirat, hatte ich Joseph geschrieben. Bei der späteren Rückfrage hier, mußte ich die Richtigkeit des Papiers feststellen. Seitdem bin ich bemüht, Berliner Gründlichkeit nachzukommen.





Der Speisesaal im Ausbildungszentrum Zeesen um 1928 AK Sammlung H. Flaig

Unterricht in Wartenberg in den 1930er Jahren Bild: DEULA



Eine kurze Geschichte der DEULA-KRAFT

Die Einrichtungen der DEULA sind eng mit der Entwicklung, Einführung und Verbreitung von Maschinen und Traktoren in der Landwirtschaft in Deutschland verbunden. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs war die Ernährungssicherung stärker in den Fokus der Politik gerückt. 1920 wurde deshalb ein Reichsausschuss für Technik und Landwirtschaft gegründet, mit der Aufgabe, „die heimische Landwirtschaft unter Nutzbarmachung aller technischen Hilfsmittel zu fördern“.

Der „Unterausschuss zur Förderung der Kraftpfluganwendung“ stellte zunächst Leistungsvergleiche von Ackerbaumaschinen und Traktoren im praktischen Einsatz an. Mit diesen Erkenntnissen wurde 1926 die Deutsche Landkraftführerschulen GmbH – kurz Deula-Kraft – gegründet. Die Ausschussmitglieder hatten die Wichtigkeit einer speziellen technischen Ausbildung für Landwirte und Landarbeiter erkannt, „damit die sich abzeichnende Motorisierung und Mechanisierung nicht in einem Fiasko enden soll“.

Im März 1927 startete in Zeesen bei Königswusterhausen ein erster Lehrgang. In neun vierwöchigen Lehrgängen nahmen im ersten Jahr 459 Schüler an der Ausbildung zum Schlepperfahrer teil. 259 davon erwarben zusätzlich einen Führerschein für Motorrad, Pkw oder Lkw. Auch Sonderkurse für Landwirtschaftslehrer wurden erstmals angeboten.

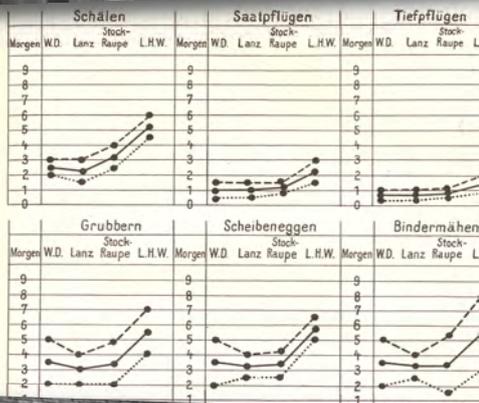
1928 wurden die Deula-Karawanen-Schulen gegründet, die durch das Deutsche Reich ziehen und technisches Wissen in die Provinzen tragen sollen. „Neben der

Schaffung billiger und haltbarer Maschinen ist die Erziehung der Landwirte zu technischem Denken und technischer Handfertigkeit überhaupt erst die Voraussetzung für eine langsame und vernünftige Mechanisierung“ – davon ist der damalige Geschäftsführer des Reichsausschusses Dr. Willi Schlabbach jedenfalls überzeugt. Bis 1930 entstehen sechs Lehrkarawanen, die von Landwirtschaftsschule zu Landwirtschaftsschule fahren – vor allem in die Rheinprovinz, nach Westfalen, Pommern und Ostpreußen.

Bis 1933 bildet die Deula-Kraft so 11.200 Schüler aus. 75 verschiedene Kurse bescheren eine erfolgreiche Arbeit, „die mehr geleistet hat als jahrzehntelange Vorträge und Veröffentlichungen“ – so der Vorsitzende des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft, Freiherr von Wilmowsky, bei der Mitgliederversammlung 1933.

Mit der Regierungsübernahme durch die NSDAP wird dieser Erfolg in Frage gestellt, da Adolf Hitler in seinem Programm gegen die Arbeitslosigkeit dafür plädiert, landwirtschaftliche Maschinen zu verbieten und durch menschliche Arbeitskräfte einzusetzen. Dass die Maschinenstürmerei aber die „Ernährung von der eigenen Scholle“ nicht sichern kann, wird von den Verantwortlichen aber schnell erkannt. Ende 1935 zieht die Deula-Kraft von Zeesen nach Berlin-Wartenberg um und setzt 1936 mit 15 Mitarbeitern ihre Arbeit mit zweiwöchigen Schlepper- und Landmaschinenkursen fort.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 werden viele Männer, die in der Landwirtschaft arbeiten, einberufen und gleichzeitig werden viele Pferde vom Militär requiriert. Um den Mangel



Die DEULA-Ausbildungsflotte in Berlin-Wartenberg um 1936 Bild: DEULA



Deulakraft-Karawane I, „Dt. Krone“, 1929 Bild: DEULA

an ausgebildeten Schlepperfahrern und Pferdegespannen auszugleichen, müssen nun schnell neue Fahrer für den zivilen Bereich ausgebildet werden. Die Deula-Kraft ändert deshalb ihr zentralistisches Konzept und plant in jeder Provinz eine feste Zweigstelle. Ulm an der Donau, Hagenau am Inn, Oberglobau in Schlesien, Uelzen in Niedersachsen und Ostinghausen in Westfalen sind die ersten sechs Außenstellen. Weitere folgen in den 1940er Jahren. Mit der Besetzung des deutschen Reiches durch die Siegermächte endet 1945 zunächst die Tätigkeit der staatlich geförderten Einrichtungen.

Als erste erlaubt die englische Besatzungsadministration der Landwirtschaftskammer Hannover, eine Treckerführerschule in Hildesheim zu eröffnen. Bald werden – ganz nach dem Vorkriegsmuster – mehrere Lehranstalten, die nun Landmaschinenschulen heißen, aufgebaut. Über die ganze Westzone verteilt, sollen so auch Landwirte von kleineren Höfen von der Fortbildung profitieren. Die Mitarbeiter der Deula-Kraft reparieren, was der Krieg übrig gelassen hat und beginnen mit ersten Lehrgängen.

Ab 1948 werden die Einrichtungen der Deula-Kraft im Verein Deutsche Landmaschinenschulen e.V. zusammengefasst. Die Arbeit der Deula stabilisiert sich anfang der 1950er Jahre weiter, als das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten den Deula-Schulen gute Arbeit bescheinigt und ihre Dienststellen aufruft, diese Arbeit zu unterstützen.

Heute stellt der Bundesverband der Deutschen Lehranstalten für Agrartechnik e.V., kurz DEULA, einen Zusammenschluss deutscher agrartechnischer Bildungseinrichtungen dar. Die DEULA-Anstalten gehören zu den bedeutendsten regional und überregional tätigen Lehrinrichtungen in Deutschland. Derzeit gehören 13 rechtlich selbständige Bildungseinrichtungen dem Verband an.

Jährlich nehmen über 80.000 Teilnehmer aus allen Bereichen des Landbaus (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Weinbau) im Rahmen von Berufsausbildung oder Weiterbildung an Lehrgängen der DEULA teil. *deula/hbf*

Quelle: 50 Jahre DEULA Rheinland, Beilage der Landwirtschaftlichen Zeitschrift Rheinland, Ausgabe LZ 45/2008



Um 1860 arbeiteten auf dem heutigen Stadtgebiet Berlins rund 150 Windmühlen. Die Adlermühle am Mariendorfer Damm ist eine von vier Windmühlen, die heute noch an ihren ursprünglichen Standorten stehen. Drei weitere wurden als historische Denkmäler umgesetzt. 1994 wurde im Stadtteil Marzahn eine voll funktionsfähige Bockwindmühle neu erbaut, die bis zu 1000 Kilogramm Roggen- oder Weizenmehl pro Tag herstellen kann.

Bild: Wikipedia, Lizenz: CreativeCommons

Berlin und seine Größe – Hitler und seine Macht

Die Gelegenheit, Berlin kennen zu lernen ließ ich mir nicht entgehen. An einem Sonntag besuchte ich eine Windmühle vor den Toren der Stadt, weil ich von früher mit der Müllerei vertraut war. Freimütig erklärte mir der Müller alle Einzelbedienungen der ganzen Anlage. Auf die Frage aber, wie es möglich gewesen sei, sein neues Wohnhaus direkt an die breite Einfallstraße zu bauen, sagte er: „Ja wissen Sie, in Württemberg jeht dat ooch nich! Ooch dat Oberamt Berlin hat det nich jenehmicht. Da bin ick zum Ministerium jejangen und der Beamte hat den Stempel druffjehaun – da kommt keener mehr drüber“! Mein Gedanke war, dass die Württemberger Beamten doch noch eine tiefere Gründlichkeit besaßen.

Um die Stadt und Ihre Bevölkerung kennen zu lernen, hatte ich mit einem Freund zusammen viele Abende neugierig Berlin zu Fuß durchquert.

Die bekannten Aschinger Hotels waren unsere Anziehungspunkte. Trinken konnte man nach Belieben und Brot gab's umsonst für unseren Hunger.

Einmal an einer endlosen Bretterwand entlang der Straße blieben wir staunend stehen und versuchten durch die schmale Fugen ins Innere zu sehen. Eine riesige Baugrube tat sich vor unseren Augen auf. Sofort kam ein älter-



Aschinger-Filiale im Hotel Fürstenhof am Potsdamer Platz um 1936.

Mit dem Namen Aschinger ist eine Erfolgsgeschichte verbunden, die in dieser Dimension im deutschen Kaiserreich vor 1900 ihresgleichen sucht. 1892 gründeten die aus dem württembergischen Oberderdingen (Kraichgau) zugewanderten Brüder August und Carl Aschinger in Berlin Stehbierhallen (die sogenannten „Bierquellen“) und später auch Restaurants, in denen man günstige Mahlzeiten und nach Belieben „Schrippen“ zu den Speisen essen konnte. In der Zentrale in der Saarbrücker Straße wurden so wöchentlich 1,1 Millionen Brötchen gebacken. Verschiedene Biersorten wurden anfänglich zum Einheitspreis von 10 Pfennig angeboten. So wurde der Name Aschinger – besonders bei den ärmeren Bevölkerungsschichten – schnell populär. Besonders bekannt und beliebt waren Aschingers Bierwürste oder die legendäre Erbsensuppe. Mit 23 Bierquellen, 15 Konditoreien, acht Restaurants und 20 Verkaufsstellen war Aschinger zeitweise Europas größter Gastronomiebetrieb.

Quelle und Bilder: www.potsdamer-platz.org / hbf
Bildnachweis Aschinger: Archiv Berliner Geschichte

Bitte mitnehmen!

Aschingers Magen-Fahrplan

gültig vom 7. Oktober bis 13. Oktober 1934

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
40	Aschingers Löffelersben mit Einlage in Terrine					
50	Egg, Weiskoppe mit Zwiebfelben	Wette Weisern mit Weiskoppe	Zamern-Ispekkert mit Weiskoppe	Halsfleisch mit Saher und Jure	3 Gln. ge. Heringe gebr. mit Kartoffeln	Kasselerfleisch mit 3 Paar Oliven überlegen
60	Schweine-Rohbrat mit Weiskoppe u. Kartoffeln	Wieser-Ispekkert mit Weiskoppe	Spiglein mit Weiskoppe u. Kartoffeln	1 Weiskoppe mit Weiskoppe u. Kartoffeln	Gebräute Weiskoppe mit Zwiebfelben u. Kartoffeln	Bratfleisch gebr. mit Weiskoppe u. Kartoffeln
75	Kuhlen-Rohbrat mit Weiskoppe u. Kartoffeln	Gebräute Weiskoppe mit Weiskoppe u. Kartoffeln	Gebräute Weiskoppe mit Weiskoppe u. Kartoffeln	Berliner Weiskoppe mit Weiskoppe u. Kartoffeln	Wieser-Ispekkert mit Weiskoppe u. Kartoffeln	Wieser-Ispekkert mit Weiskoppe u. Kartoffeln

Außerdem die beliebte reichhaltige Speisefarte.

**Aschinger wieder auf den alten Grundfuß eingestellt:
Gut essen und trinken für wenig Geld!**

Schultheiß' Deutsches Pilsner, das große deutsche Qualitätsbier
bei Aschinger überall zu haben.